

Zürich : Seidenstadt von Alters her

Autor(en): **Kummer, Charlotte / Huessy, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1985)**

Heft 62

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRICH-

SEIDENSTADT VON ALTERS HER



Texte: Charlotte Kummer/Ruth Huessy

«Verbiere du dem Seidenwurm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt:
Das köstliche Geweb' entwickelt er
Aus seinem Innersten, und lässt nicht ab,
Bis er in einen Sarg sich eingeschlossen...»
(Goethe, Tasso V, 2)

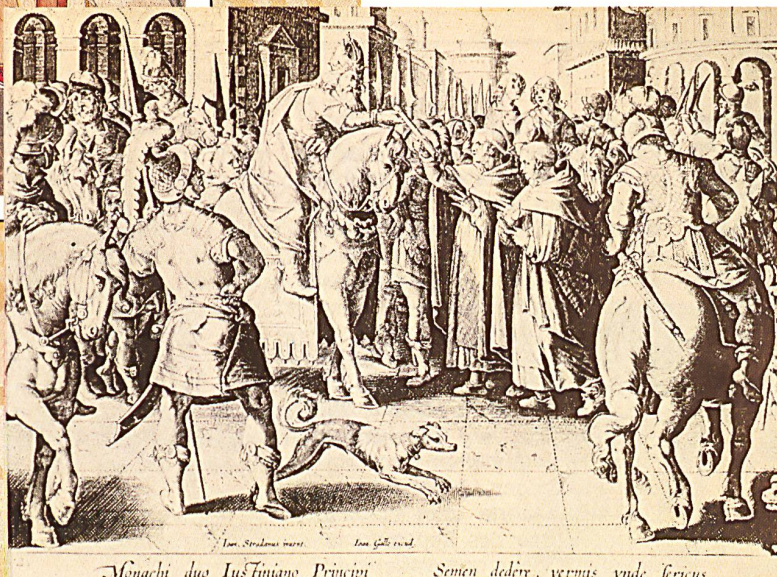
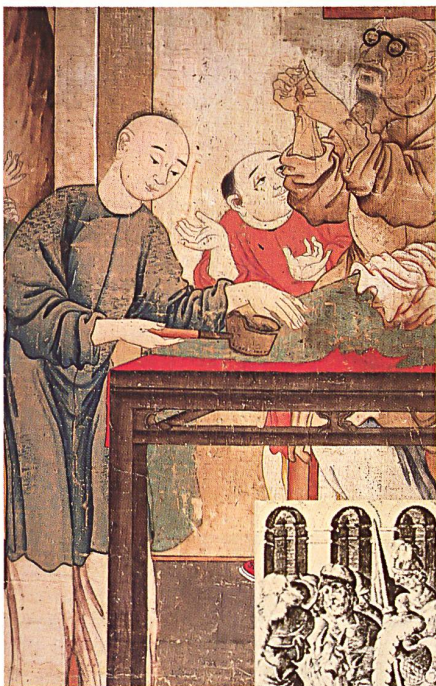
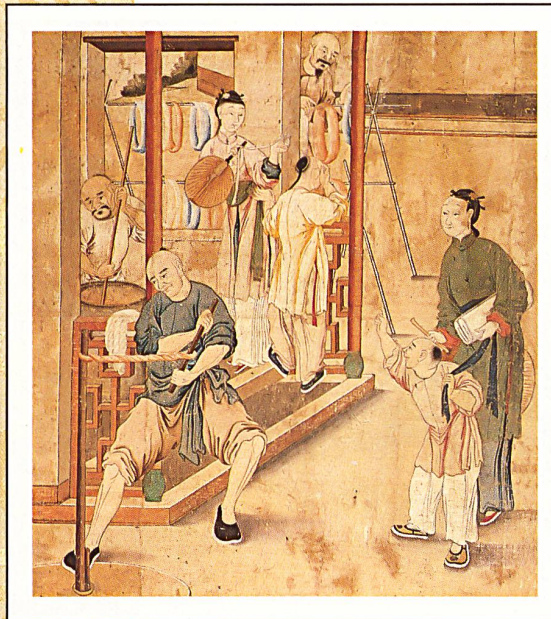
Die chinesische Kaiserin Si-Ling, so will es die Legende, soll um das Jahr 2700 v. Chr. dieses Geheimnis erkannt haben. Wie es dazu kam, ist in unzähligen Fabeln und Märchen festgehalten worden. Eine Version erzählt von jener Kaiserin, die mit vollem Namen Hsi-Ling-Shih hiess, was symbolischerweise «Langer Faden» bedeutet, dass ihr allmorgendlicher Spaziergang eines Tages durch eine Schlange gestört wurde und sie gezwungen war, auf einen Maulbeerbaum zu steigen. Dort entdeckte die Kaiserin kleine Raupen und beobachtete entzückt deren Treiben. Fortan besuchte sie jeden Tag ihre Schützlinge, ergötzte sich ob deren Gefrässigkeit und war untröstlich, als sie dieselben am 7. Tag wie leblos daliegen sah. Doch wie gross war ihre Freude, als sie Zeugin der ersten Häutung und eines erneuten Appetits auf Maulbeerbaumblätter ihrer Raupen werden durfte. Vier Häutungen verfolgte sie, liess noch mehr

Reine edle Seide war in ihrer jahrtausendealten Geschichte niemals einfach Gebrauchsgut oder – neuzeitlich ausgedrückt – Industrieprodukt. Stets haftete ihr etwas Geheimnisvolles, beinahe Mystisches an, das seine Faszination bis heute nicht verloren hat. Am Anfang stand eben jener Seidenwurm, der «das köstliche Geweb' aus seinem Innersten entwickelt», es dann aber dem Menschen überliess, die textilen Möglichkeiten seines «Sarges», also seines Cocons, zu entdecken.

Seidenstoff aus dem Hause Schubiger



Verschiedene Arbeitsgänge bei der Herstellung und Verarbeitung von Seide auf einer Tapete aus dem China des 18. Jh., Holzfaserpapier vom Maulbeerbaum. (Abegg-Stiftung, Riggisberg).



Mönchi aus Justiniano Principi Semen dolere, vermis unde ferius

Zwei nestorianische Mönche überbringen Kaiser Justinian in Byzanz die in ihren Pilgerstäben aus China geschmuggelten Eier der Seidenraupe.

Maulbeerbaumblätter beschaffen, und dann, am 31. Tag, belohnte sie der im Naturkreislauf begründete Ritus der nun etwa 8 bis 9 cm langen Tierchen. In kreisender Kopfbewegung legten diese einen endlosen Faden um sich, bauten sich ihr seidenes Haus für Ewigkeit oder Wiedergeburt. Die Kaiserin des «Langen Fadens» hatte das Geheimnis der Seidenzucht entdeckt: Abgehaspelt im umgekehrten Sinn würden sich daraus köstliche Stoffe, herrliche Gewänder weben lassen. Zum Wohle des friedenden Volkes wollte sie dafür auch gerne den Tod des ungebohrenen Falters auf sich nehmen, und so lehrte sie ihre Leute die Seidenraupenzucht.

Als Seidengöttin Tsung-Fang (Seidenhäuschen) ging die Kaiserin des langen Fadens in die Geschichte ein.

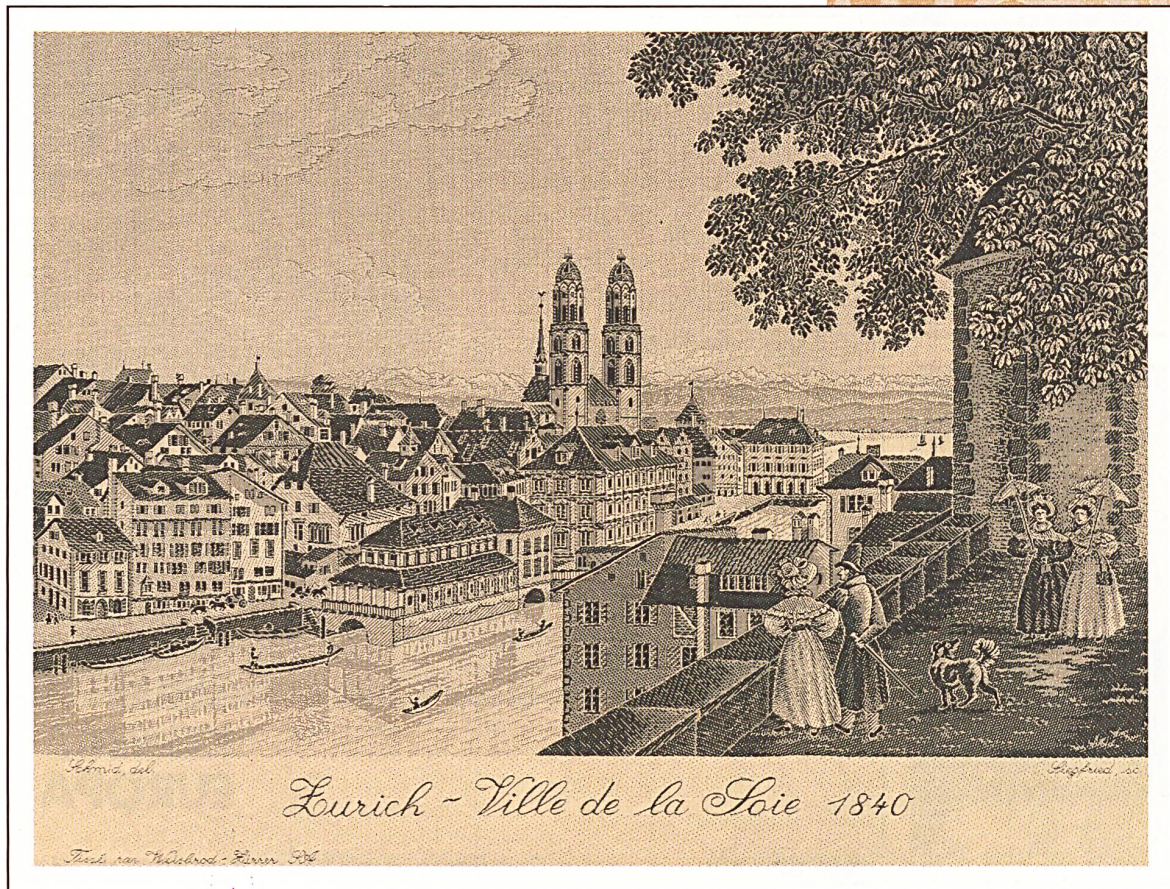
So ungefähr lautet die Geburt der Seide. An ihrer Gewinnung, auch wenn diese heute im grossen Rahmen technisch perfektioniert abläuft, hat sich bis heute nichts geändert.

SEIDE KOMMT NACH EUROPA

Das Reich der Mitte hütete sein kostbares Produkt während mehr als drei Jahrtausenden mit Akribie. Dank wirtschaftspolitisch motivierter diplomatischer Bemühungen gelangten aber seidene Gewebe über Taschkent und Damaskus bald auch ins kaiserliche Rom. Es durften jedoch nur fertige Waren ausgeführt werden. Der Anfang der europäischen Seidenraupenzucht ist wiederum mit zahllosen Legenden verbunden. Eier von Seidenfaltern sollen in hohlen Priesterstäben geschmuggelt worden sein...

Historisch erwiesen ist die Kunst der Seidenraupenzucht und der Seidenverarbeitung in Seidenbrokat zwischen dem 7. und 12. Jahrhundert in Byzanz. Über die Araber kam das Geheimnis 711 n. Chr. nach Nordafrika und Spanien. Im 12. Jahrhundert brachte ein Venezianer aus dem von Kreuzzügen zerstörten Konstantinopel die Seidenzucht nach Venedig, wo ihr im Dogen Dandolo ein grosser Anhänger und Förderer erwuchs. Vom internationalen Handelsplatz Venedig aus fand das edle Erzeugnis in der Folge rasch eine neue Heimat in Oberitalien und ganz Europa.

Der in Jacquardtechnik gewobene Stich aus reiner Seide zeigt eine Ansicht der Stadt Zürich im Jahr 1840. (Xaver Brügger/gewoben von Weisbrod-Zürcher).



DAS ALTE ZÜRICH UND DIE SEIDE

Der Seidenhandel darf in Zürich für sich Alterspriorität vor vielen anderen Handelstätigkeiten beanspruchen. Schon vor mehr als siebenhundert Jahren bezeugen die Chronisten das Vorhandensein der «Siden» in der Limmatstadt. Gute Handelsbeziehungen mit Italien führten bereits 1237 zum ersten Seidengeschäft zwischen Como und Zürich. Einfache Fahrzeuge brachten das kostbare Gut, auf schwierigen Strassen, gefährlichen Saumpfadern und Stegen über die Alpen. Die Reise führte über die alte Reichsstrasse des Septimerpasses nach Chur und Walenstadt und endete bei den Schiffern, die die Rohseidenballen dann bis ans untere Ende des Zürichsees brachten. Erleichterungen auf dieser neuen «Seidenstrasse» bot etwas später der Gotthard-Pass. Hier befanden sich in Flüelen, Küsnacht, Immensee, Zug und Horgen die «Susten», die Lagerhäuser für den Umschlag des begehrten Gutes. Unweit der heutigen Helmhausbrücke wurde die Fracht gelöscht,

und gegenüber dem damaligen Nonnenkloster und der Fraumünsterkirche zeugte ein grosses Kaufhaus mit Lagerschuppen von der industriellen Regsamkeit der Zürcher Bürger. Die Rohseidenballen wurden gewogen und sortiert, bevor sie zu den Handwerksgenossen gelangten. Der ganze Verarbeitungsprozess, damals noch recht primitiv, fand in den Häusern der Zürcher Umgebung statt. Winderinnen, Zwicklerinnen, Zettlerinnen und Weberinnen bemühten sich in Handarbeit, die exquisiten Fasern in knisternde Stoffe zu verwandeln. Anschliessend wurden die Gewebe gebleicht, in einer Gummilösung gesteiht und – der Mode wie den ständischen Vorschriften gehorchend – schwarz gefärbt. Zürich war die einzige Stadt im süddeutschen Raum, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Seidengewebe herstellte. Die ältere Fassung des Zürcher Richtbriefes Ende des 13. Jahrhunderts erteilt darüber erste genaue Nachricht.

Die Konzilianz und das diplomatische Geschick der zürcherischen Obrigkeit mit den Nachbarstaaten, besonders mit dem habsburgischen Österreich, kamen den Interessen der einheimischen Handelsherren sehr zu statten. Die Anliegerstaaten waren österreichisch oder dann ganz bestimmt habsburgisch gesinnt. Dank der guten Beziehungen öffneten sich für den Zürcher Seidenhandel rasch Exportmöglichkeiten nach Ungarn, England, Frankreich, Schwaben, dem Rheinland und – wie gesagt – Österreich.

Besonders verdient machte sich hier die Gesellschaft Zur Constafel, in welcher die Patrizier, darunter auch Kaufherren, seit der Brun'schen Verfassung zusammengeschlossen waren. Von jeher pflegte man dieserorts die Beziehung zum Hause Habsburg, und die Seidenhändler Zürichs durften deshalb auch nach dem Anschluss ihrer Stadt an die Eidgenossenschaft 1351 mit der Unterstützung des Doppeladlers rechnen. Wien, das Zentrum der europäischen Modewelt jener Zeit, war als Abnehmer Zugpferdchen für das zürcherische Exportgeschäft.

Was wurde nun zur Hauptsache aus dem kostbaren Material in Zürich hergestellt? Es waren keine schweren Stoffe wie Brokat oder Samt, sondern leichte Schleier von 40 bis 75 cm Breite und 240 bis 780 cm Länge, entsprechend der landesüblichen Damenmode. Dazu kamen seidene Kopfbänder für den Haarschmuck, alles ganz im Zeichen der Seide – kostbar, elegant, aber unaufdringlich.

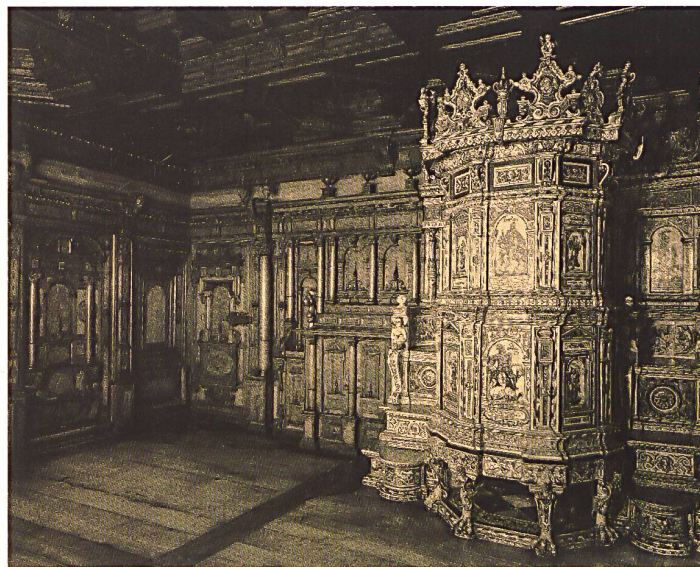
Der Zürichkrieg 1439–1446 und der Bruch mit dem Adel knickte die erste Blüte der Zürcher Seidenindustrie. Die Stadt war von allen Auslandsmärkten abgeschnitten und verlor den grössten Teil ihres Aussenhandels. Erst die Reformation sollte den neuen Grundstein zu einem florierenden Zürcher Seidenhandel setzen.

DER NEUBEGINN IM 16. JAHRHUNDERT

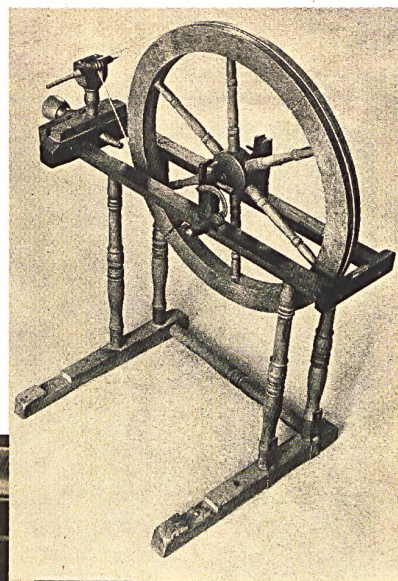
Nach beinahe hundert Jahren kriegerischer Wirren und wirtschaftlicher Unsicherheit brachte die Reformation neues, geordnetes Leben in die Stadt. Das Ansehen der Kaufleute stieg, und nicht zuletzt profitierte davon auch der Seidenhandel. Man zeigte sich aufgeschlossen den Gewerbetreibenden gegenüber, und Zürich lockte deshalb manch unternehmerischen Kaufmann an. Protestantische Flüchtlinge aus Locarno standen am Anfang des neuen Marktgeschehens.

Die Chronik erwähnt hier einen gewissen Paris a Plano, der vor dem Rennweg eine kleine Seidenweberei errichtete, dann aber – verärgert durch restriktive Zunftvorschriften – nach Basel auswanderte und die dortige Seidenbandweberei begründete. Anders verlief der Lebensweg des ebenfalls aus Locarno geflüchteten Evangelista Zanino. Ihm gelang es, die gnädigen Herren von Zürich für die Errichtung einer Seidenweberei zu interessieren, und man wies ihm die Oetenbachstrasse – das heutige Heimatwerk – zur Einrichtung einer Spinnerei und Zwirnerei für Seiden-garn zu. Gleichzeitig begann Zanino auf einer Wiese im Selnau mit der Anpflanzung von Maulbeerbäumen, in der Absicht, künftig seine Rohseide selbst zu züchten. Die klimatischen Bedingungen waren jedoch nicht nach dem Geschmack der Seidenraupen und die Ernte dementsprechend klein.

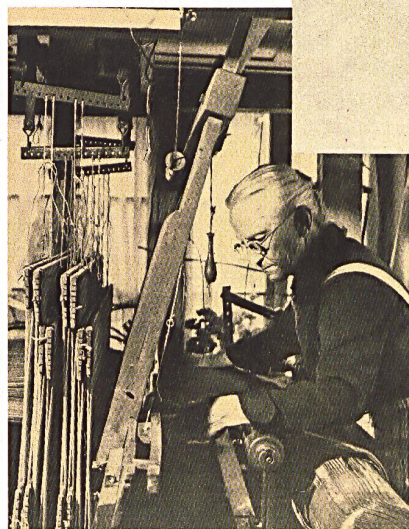
Zanino erweiterte seinen Betrieb um eine Weberei und eine Färberei und mehrte seinen Wohlstand so sehr, dass die zürcherischen Behörden plötzlich Konkurrenz für die eigenen Leute fürchteten und Zanino die bisher gewährte Unterstützung entzogen. Zanino machte Konkurs und starb mittellos und vergessen um 1600.



Prunkzimmer aus dem «Alten Seidenhof» in Zürich mit dem prachtvollen von Ludwig Pfau gebauten Kachelofen. Der 1592 errichtete Seidenhof war Wohnhaus der Gebrüder Werdmüller, den Begründern der Zürcher Seidenindustrie. (Landesmuseum, Zürich).



Ein Spulrad, wie es damals bei vielen Heimarbeitern stand.



Eine der letzten Handweberrinnen in Horgen.

Die bestehenden Einrichtungen übernahmen die Brüder David und Heinrich Wermüller. Zusammen mit dem Locarner Giacomo Duno wurden sie zu den eigentlichen Begründern der modernen Zürcher Seidenindustrie. Sie waren es auch, die das Zwirnrad als erste Textilmaschine nach Zürich brachten. 1575 gründeten sie eine Wolltuchfabrik, und David Wermüller rief eine Gesellschaft der Zürcher Tuchherren ins Leben, die den gemeinsamen Einkauf der Rohware besorgte. Die erste eigentliche Seidenweberei Zürichs, dies bereits eine Tochtergesellschaft der Gebr. Wermüller, nahm 1587 ihren Betrieb auf. Für diese Seidenfirma bauten David und Heinrich Wermüller im Jahr 1592 vor der Stadt an der Sihl den ersten Seidenhof Zürichs. Er galt lange Zeit als eines der prunkvollsten Häuser in der Limmatstadt. Noch heute zu bewundern im Landesmuseum ist das reich getäfelte Prunkzimmer mit seinem kunstvollen Pfauenofen. Dieser Raum darf als schönstes Beispiel schweizerischer Baukunst der Spätrenaissance und als Ausdruck eines überzeugenden kaufmännischen und bürgerlichen Selbstbewusstseins gelten.

Im Zeichen des raschen Aufschwunges der ersten grossen Handelsherren- und Fabrikantenfamilien Zürichs entstanden weitere spektakuläre Seidenhöfe: 1606 der Neue Seidenhof, 1613 der Grüne und 1616 der Gelbe Seidenhof. Diese Seidenhöfe waren als Kontor und Lagerhäuser sowohl Orte der Produktion als auch kulturell bedeutungsvolle Wohnstätten der einflussreichen Firmeninhaber. Heute erinnern in Zürich nur noch Strassen- und Häusernamen wie Seidenhof oder Seiden-gasse an diese Gründerzeit, als mehr als 1500 Webstühle in 16 Seidenfirmen das begehrte Gewebe herstellten, und initiative Unternehmer die erste Postverbindung zum anderen europäischen Seidenzentrum – Lyon – ins Leben riefen. Überhaupt beschränkte sich der Seidenindustrie des Ancien Régime nicht auf die blosse Produktion von edler Seidenware. Vielmehr weitete er seine Tätigkeit aus auf finanzielles und handelspolitisches Gebiet. Der Seidenfabrikant des 16. und 17. Jahrhunderts war nicht selten zugleich auch Bankier und Handelsvertreter.

Trotz den strengen Modevorschriften jener Zeit – seidene Kleider durften nur an Hochzeiten, Taufen und Ehrenanlässen getragen werden, Halbseidenes war jungen Mädchen an Sonntagen erlaubt – stieg die Nachfrage nach der edlen Faser enorm. Es wurden deshalb ausserhalb der Stadt in Bauernhäusern Webstühle aufgestellt und die Seide in Heimarbeit gewoben. Die Bauern durften damals noch keine eigenen Betriebe eröffnen, wohl aber für die Stadtherren produzieren. Jede Verpflanzung des Seidengewerbes auf das Land war untersagt, auch war es nur Stadtbürgern von Zürich gestattet, dieses Gewerbe auszuüben. Der angesehene Winterthurer Heinrich Sulzer musste unbequeme Tage im Turm verbringen, weil er versuchte, die Seidenfabrikation in seiner Heimatstadt einzuführen. Nur sein Versprechen, auf solch «frevelhaftes Vorgehen» zu verzichten, verschaffte ihm die Freiheit wieder. Raffinierter ging der Lyoner Kaufmann Heinrich Notz an die heikle Aufgabe heran. Er gewährte dem Pädagogen Heinrich Pestalozzi, der sich in bedrängenden Finanznöten befand, eine Rente von 1000 Gulden und freie Station, damit er unter

dessen Namen in der Stadt Zürich das Seidengewerbe betreiben konnte. Die Seidenverarbeitung verzeichnete im 18. Jahrhundert in der Schweiz ganz beachtliche Fortschritte. Die ersten Seidenstrümpfe entstanden, Glanztaft und Damast, Stepp- und Nähseide wurden zu vielbegehrten Luxusgütern jener Zeit. Diesem florierenden Geschäft setzten die Französische Revolution und der Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft einen empfindlichen, aber glücklicherweise vorübergehenden Dämpfer auf.

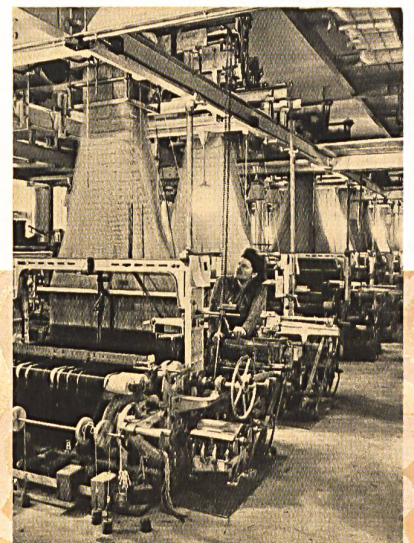


In der Ferggerei.

DAS SEIDENHANDWERK IM AUFGKOMMENDEN INDUSTRIEZEITALTER



Der Jacquardstuhl wird eingerichtet.



Bereits stark automatisierte Krawattenstühle.

ZÜRCHER SEIDE IN DER NEUZEIT

Den unternehmerischen Geist von Zürichs Handelsherren konnte auch der Sturz des Ancien Régime nicht lange lähmen. Neue Kräfte erwachsen dem Markt zudem aus der Landschaft, deren Einwohnern es dank der neuen Ordnung nun gestattet war, eigene Betriebe zu eröffnen. Ehrgeizige kleine Unternehmen entstanden. Die neue Zeit verlangte nach neuen Menschen: Stadt und Landschaft von Zürich brachten sie hervor. Bereits in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts standen 6600 Webstühle für die Seidenindustrie in Betrieb. Neue Druck- und Färbeverfahren verfeinerten die Seidenprodukte. Der Jacquardwebstuhl wurde erfunden. Spezialitäten, wie zum Beispiel das Beuteltuch für Müllereibetriebe, fanden lohnenden Absatz. Die Erschliessung überseeischer Märkte und die Einführung neuer

Artikel brachten einen weiteren Aufschwung. Die Zeit von 1850–1882 darf als eigentliche Glanzperiode der historischen Zürcher Seidenindustrie bezeichnet werden. Die Produkte genossen Weltruf, und mit schwarzem Taft aus Zürich liessen sich ausgezeichnete Geschäfte mit den Vereinigten Staaten machen!

Die mechanischen Webstühle bewirkten erneut einen grossen Wandel, hier konnte dreimal soviel geleistet werden wie von Hand: Erste Rationalisierungsmassnahmen zeitigten höhere Gewinne. Man beschränkte sich vielerorts auf einige gutgehende Artikel, meist leichte Taffetasgewebe. Dennoch wurden die Handwebstühle vorläufig nicht verdrängt. Um 1900 standen in den insgesamt 65 Fabriken von Zürich den 15 156 mechanisierten Stühlen noch 11 430 von Hand betriebene gegenüber. Zürich exportierte in jener Blütezeit Seidenartikel nach England, Frankreich, den USA, nach Russland und dem Orient. Zollschranken und eine zunehmende ausländische Konkurrenz erschwerten in den achtziger Jahren das Geschäft. Zukunftsgläubige Zürcher Unternehmer wie Robert Schwarzenbach, Adolf Bürkli,

Carl Abegg, H. Fierz, Martin Bodmer und andere verstanden es jedoch, durch die gezielte Erneuerung ihrer Betriebe und des Angebots sowie der Gründung neuer Fabriken im Ausland, ihr Geschäftsvolumen sogar auszuweiten. Gros de Chine, Gros Grains, Rayés, Fancies, Quadrilés, Taft und Faille waren international begehrte Zürcher Spezialitäten.

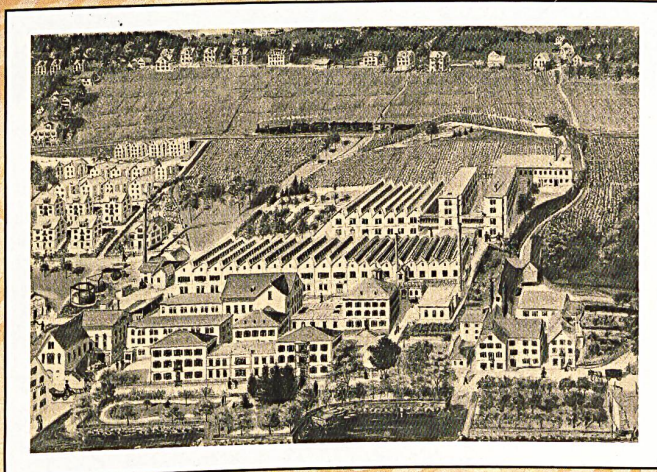
Ein eindrückliches Beispiel des weltweit orientierten Unternehmmergeistes jener Zeit zeigt Robert Schwarzenbach junior. Er vergrösserte seine Firma in Thalwil durch weitere Betriebe in Adliswil, New York, San Pietro Seveso, Altona, Grosshüningen, West-Hoboken, Union Hill, Bayonne, La Tour-de-Pin und Boussieu. Er ging als «Chef von 13 000 Arbeitern und einer der grössten Firmen der Welt» in die Textilgeschichte ein. Carl Abegg-Arter (1836–1912) gehörte zu jenen Textilindustriellen, die sich zunehmend auch dem Bankengeschäft zuwandten. Während beinahe dreier Jahrzehnte leitete er die Schweizerische Kreditanstalt, und seine Söhne Carl Abegg-Stockar und August Abegg-Güegg brachten unterdessen die Zürcher Seidenfirma Abegg &

Co. und die Baumwollspinnereien im Valle di Susa bei Turin zur Blüte. Carl Abegg-Stockar gründete zudem in Russland die grösste Seidenzwirnerei Europas. Auch Adolf Bürki, Martin Bodmer-von Muralt, die Leiter der Seidenfirmen Stehli, Wirz und Näf sowie die Inhaber weiterer Seidenunternehmungen erlangten durch ihr gesundes, korrektes und effizientes Geschäftsgebaren internationale Anerkennung. Das 20. Jahrhundert, gezeichnet von zwei Weltkriegen, der Weltwirtschaftskrise, weltweiter politischer Umschichtungen, Energie- und Arbeitsmarktproblemen sowie einer wachsenden Konkurrenz aus dem Osten, stellte die heutigen Seidenfabrikanten Zürichs vor schwierige Aufgaben. Die Tatsache, dass sich die Seiden-Nouveautés aus der Limmatstadt trotzdem auf der ganzen Welt und in allen renommierten Prêt-à-Porter- und Haute Couture-Häusern der internationalen Modezentren ungebrochen einer überzeugenden Nachfrage erfreuen, legt Zeugnis ab von der hohen Kreativität, der Zuverlässigkeit und der steten Innovationsbereitschaft der Zürcher Seidenindustrie.



Die heutige «rote Fabrik», ehemals Sitz der Seidenwebereien Stünzi Söhne AG, Wollishofen.

ERSTE GESCHÄFTS- UND PRODUKTIONSSTÄTTEN RENOMMIERTER ZÜRCHER SEIDENHÄUSER



Seidenweberei Schwarzenbach in Thalwil.



Geschäftshaus der Seidenweberei Gebr. Näf AG in Zürich.



Stehli Seiden AG, das frühere Geschäftshaus an der Claridenstrasse in Zürich.

DIE GROSSE HERAUS- FORDERUNG

Mit leiser Wehmut mögen die heutigen Verantwortlichen der zürcherischen Seidenindustrie an die Zeiten vor mehr als 100 Jahren denken, als Robert Schwarzenbach 1883 in seinem Bericht zur Schweizer Landesausstellung schrieb: «Die fünfziger und sechziger Jahre dürfen als patriarchalische Periode unserer zürcherischen Seidenindustrie bezeichnet werden. Es gab damals kaum ein beneidenswerteres Metier als dasjenige eines Seidenfabrikanten...»

Die Situation hat sich seit damals grundlegend geändert. Durch das übergrosse Angebot ist der Kampf um Marktanteile sehr viel härter geworden. Steigende Rohseidenpreise, hohe Löhne und ständige Währungsschwankungen bilden für die Zürcher Seidenindustrie Hürden, die immer schwieriger zu nehmen sind, gilt es doch, weltweit wettbewerbsfähig zu bleiben. In realistischer Beurteilung der Lage ist man deshalb dazu übergegangen, vor allem Spezialitäten anzubieten, zu denen immer mehr auch Seiden-Mischgewebe, Baumwoll- und Leinenstoffe sowie solche aus Synthetics gehören, um auf kreativem Gebiet mit höchster Konzentration modisch führend zu sein.



OSTERTAG HAUSAMANN FAES AG, ZÜRICH

Die 1898 unter dem Namen Nabholz + Co., Zürich, gegründete Firma wurde durch ihre Tätigkeit als Importeurin von Seide weltbekannt. Heute konzentriert sie sich hauptsächlich auf die Bereitstellung von hochwertig in der Schweiz veredelten Seidengeweben zur Sofortlieferung ab ihrem Zürcher Transitlager sowie auf die akkurate und verantwortungsbewusste Durchführung von Verschiffungsaufträgen, die dem Unternehmen zur Erledigung anvertraut werden.

OSTERTAG
HAUSAMANN FAES AG
Gotthardstrasse 61
CH-8027 Zürich
Telefon 01/202 89 80
Telex 815 448



DESCO VON SCHULTHESS AG, ZÜRICH

Als die Firma 1889 von Sulzer-Frizzoni gegründet wurde, war sie ausschliesslich ein Rohseidenhandelsunternehmen mit späteren Niederlassungen in Shanghai, Yokohama und Lyon. Im Laufe der Zeit änderte sich der Firmenname mehrmals, bis Fritz von Schulthess 1943 das Unternehmen kaufte und mit der Zeit vom reinen Rohseidenhandel in andere Sparten diversifizierte. Nach wie vor ist jedoch der internationale Handel mit Rohseide, Kammzügen, Schappeseide und Rohgeweben eine der tragenden Säulen des DESCO-Geschäfts. Die textilen Rohstoffe stammen vorwiegend aus China und Brasilien und werden weltweit verkauft. 1970 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und die in- und ausländischen Tochterunternehmen in eine Holdinggesellschaft zusammengefasst. DESCO beschäftigt weltweit rund 400 Mitarbeiter.

DESCO
VON SCHULTHESS AG
Brandschenkestrasse 2
CH-8039 Zürich
Telefon 01/20149 00
Telex 52 547



AKTIENGESELLSCHAFT TRUDEL, ZÜRICH

Der Gründer der Firma, Emil Trudel, und Vater des heutigen Inhabers brachte ein grosses Wissen als Seideneinkäufer mit, als er kurz vor dem Ersten Weltkrieg sein eigenes Unternehmen eröffnete, nachdem er lange Jahre in Japan für eine Schweizer Firma tätig gewesen war. Auch heute noch ist die Aktiengesellschaft Trudel auf den Engroshandel mit Seidenprodukten, also Import und Verteilung von Rohseide, Seidenabfällen, Kammzügen und Schappegarnen spezialisiert. Ein kleiner, gut geschulter Mitarbeiterstab ist bestrebt, die entsprechenden Abnehmer – ein grosser Teil der europäischen Seidenindustrie – rasch und zuverlässig mit der Seidenrohware zu versorgen. Eine Schwestergesellschaft – die Società Serica Trudel – ist in Mailand domiziliert. Dann besteht eine Agentur in Japan. Langjährige enge Handelsbeziehungen bestehen auch mit China.

AKTIENGESELLSCHAFT
TRUDEL
Fraumünsterstrasse 13
CH-8022 Zürich
Telefon 01/221 07 20
Telex 812 944



SIBER HEGNER TEXTIL AG, ZÜRICH

Die Siber Hegner Textil AG, 1865 entstanden, gehört zur Siber Hegner-Gruppe, welche weltweit in ihren verschiedenen Gesellschaften über 1500 Mitarbeiter beschäftigt. Der Anfang wurde von den Herren Siber und Brennwald in Japan mit der Gründung der ersten schweizerischen Gesellschaft für den Export japanischer Seidenprodukte in die Schweiz gemacht. Heute partizipiert der Handel mit textilen Rohmaterialien und Halbfabrikaten zwar noch in bedeutendem Masse am Gesamtumsatz, doch hat die Gruppe längst in die verschiedensten Sparten diversifiziert.

Die Siber Hegner Textil AG beliefert die textilverarbeitende Industrie in der Schweiz und den wichtigsten europäischen Ländern mit Fasern, Garnen, Geweben und Spezialitäten, vor allem aus Fernost und Südamerika. In den Niederlassungen in Frankreich, England, Österreich, Hongkong und Japan werden ebenfalls Textilprodukte gehandelt. Ganz allgemein ist das Unternehmen bestrebt, die Wettbewerbsfähigkeit der Textilindustrie durch die Beschaffung preisgünstiger und qualitativ hochstehender Rohstoffe zu unterstützen.

SIBER HEGNER
TEXTIL AG
Wiesenstrasse 8
CH-8008 Zürich
Telefon 01/256 72 72
Telex 558 422



A ABRAHAM AG, ZÜRICH

1878 von Jakob Abraham gegründet, ist die Seidenfirma Abraham AG heute ein weltbekanntes Textilunternehmen mit Niederlassungen in Paris und New York. Hauptaktionär und Verwaltungsratspräsident ist Gustav Zumsteg, der mit einem Mitarbeiterstab von 100 Personen in seinem 1974 erstellten, repräsentativen Hauptsitz an der Zollikerstrasse 226 die als Converter-Firma konzipierte Unternehmung leitet.

Abnehmer der kreativ und qualitativ aussergewöhnlichen, modisch führenden Stoffnouveautés sind die Haute Couture in Paris und Rom, das französische Prêt-à-Porter de Luxe und alle namhaften Konfektionäre des hohen Genre sowie Grossisten und Einzelhandel. Als Hauptmärkte werden Frankreich, Japan, Deutschland, Schweiz, Naher Osten, USA, England, Italien, Spanien und Österreich genannt.

ABRAHAM AG
Zollikerstrasse 226
CH-8034 Zürich
Telefon 01/55 25 22
Telex 52 077

en Soie «EN SOIE» FABRICATION TISSUS ET FOULARDS, ZÜRICH

Die RBL-Brauchbar AG, eine alteingesessene Zürcher Seidenfirma mit Tradition, ist heute – nach grundlegenden Veränderungen – ein modernes Seidenmanipulanten-Unternehmen, das hauptsächlich Gewebe aus edlen Naturfasern herstellen lässt.

In den eigenen Detailläden, unter dem Namen «EN SOIE», werden Nouveautés aus der Firmen-Kollektion, aber auch von anderen Stoff- und Stickerei-Fabrikanten, an Konfektionäre und Grossisten verkauft. Unlängst ist an der Strehlgasse 26 am Oberen Rennweg in Zürich, wo sich jetzt auch der Firmensitz befindet, ein solches Fachgeschäft eröffnet worden, das aus Eigenfabrikation folgende «En Soie»-Gruppen anbietet: «fashion» mit avantgardistischen Dessins, «classics», «dots and stripes», «fabrics», «scarves», «les tissus d'artistes» und «les foulards d'artistes». Andere Schweizer Spezialitäten stammen von Abraham AG, Bleiche AG, Forster Willi + Co. AG und Hausamann + Moos AG, ergänzt mit ausländischen Produkten.

EN SOIE
Fabrication tissus
et foulards
Strehlgasse 26
CH-8001 Zürich
Telefon 01/211 59 02

fabric FABRIC FRONTLINE ZÜRICH AG, ZÜRICH

Das jüngste der Zürcher Seidenhäuser heisst «Fabric Frontline». Erst 5 Jahre alt, kann es bereits einen erstaunlich grossen Erfolg für sich buchen. Seine Kundenliste umfasst nach der relativ kurzen Zeit weit über 200 Abnehmerfirmen von teils internationalem Ruf, unter denen bekannte Couturiers und Stylisten in Paris ebenso wie führende internationale Konfektionsunternehmen in Japan und den USA zu finden sind.

Hinter dem Namen Fabric Frontline stehen André Stutz und seine beiden Schwestern, assistiert von ein paar effizienten Mitarbeitern und dem Kreative Gabriele Terzi. Unbelastet von Tradition und deren Verpflichtung werden ungewohnte und unkonventionelle Stoffe kreiert, neue Materialien lanciert, avantgardistische Ideen ins Textile umgesetzt. Kompromisslos dem Neuen, Überraschenden verpflichtet – auch in der Verkaufsstrategie –, hält das junge Unternehmen an seinem gefassten Konzept fest und formuliert sein Firmenziel mit «Kreation, Herstellung und Vertrieb neuer Seidenstoff-Kollektionen für die anspruchsvolle und anspruchsvollste Couture» – und nicht zuletzt termingerechte Lieferung.

FABRIC FRONTLINE
ZÜRICH AG
Seefeldstrasse 295
CH-8008 Zürich
Telefon 01/55 55 13
Telex 59 315

ABRAHAM / YVES SAINT LAURENT



DIE SEIDENHÄUSER DER SCHWEIZ



**GESSNER AG,
SEIDENWEBEREI, WÄDENSWIL**

Diese im DOB- wie im Dekobereich hauptsächlich für Manipulanten produzierende Seidenweberei ist 1841 gegründet worden. Sie beschäftigt heute rund 200 Mitarbeiter und verfügt über modernst ausgerüstete Produktionsräume. Die jährlich fabrizierte Stoffmenge beträgt ungefähr 1,8 Millionen Meter, die zu über 90% in den Export gehen. Neben den modischen DOB- und Dekostoffen sind es auch Krawatten-Gewebe, die eine Spezialität der Firma darstellen. Hauptgewicht der Produktion liegt auf Jacquard-Qualitäten, für welche mehr als 110 Jacquard-Webstühle zur Verfügung stehen. Das zwanzigköpfige Entwerfer- und Entwicklungsteam kreiert für die internationale, anspruchsvolle Kundschaft rund 2000 Dessins im Jahr und arbeitet mit den Abnehmern eng zusammen. Büros in Como und New York helfen mit, wichtige internationale Geschäftsbeziehungen zu festigen und noch intensiver betreuen zu können.

GESSNER AG
Florhofstrasse 13
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01 / 780 78 00
Telex 875 543



H. GUT + CO. AG, ZÜRICH

Eines der jüngeren Seidenhäuser von Zürich ist die 1927 von Hans Gut und Hans Bucher ins Leben gerufene H. Gut + Co. AG. Da beide Unternehmer keine Nachkommen hatten, welche nach ihrem Tode das Geschäft weiterführten, verkauften die Gründer-Erben die Aktiengesellschaft 1983 an die Weisbrod-Zürcher AG, Hausen a.A. Trotz dieser Handänderung steht die Firma auch heute als eigenständiges Unternehmen da und gestaltet nach wie vor die eigenen Kollektionen. Im Sortiment findet man modische Web- und Maschenwaren – uni und bedruckt – vorwiegend aus Naturfasern, wobei der Kollektion aus reiner Seide besonderes Augenmerk geschenkt wird. Spezialitäten sind Impri-més und Fantasiegewebe und -gewirke für elegante Nachmittags- und Abendmode. Abnehmer der Nouveautés sind Konfektionäre, Grossisten, Versender und Detaillisten im In- und Ausland; der Exportanteil bewegt sich zwischen 85 und 90%.

H. GUT + CO. AG
Gartenstrasse 11
CH-8039 Zürich
Telefon 01 / 201 17 40
Telex 57 374

DIE SEIDENHÄUSER DER SCHWEIZ



RIBA SEIDEN AG, ZÜRICH

Die junge Zürcher Seidenfirma, die erst 1961 von Peter Rimoldi und Klaus Bachenheimer gegründet worden ist, spezialisiert sich hauptsächlich auf modisch ausgerichtete Gewebe aus reiner Seide für elegante Nachmittags- und Abendkleider sowie Blusen. Als Converter bemüht man sich, die anspruchsvolle Kollektion rasch auf die jeweiligen Modetrends abzustimmen und in der Dessinierung und Kolorierung auch auf aparte Kombinationsmöglichkeiten verschiedenartiger Qualitäten zu achten, wofür die Konfektionshäuser des gehobenen Genre, als hauptsächliche Abnehmer dieser Seiden-Nouveautés, dankbar sind. Hauptabsatzmärkte sind vor allem die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, England, USA, Japan und der Mittlere Osten.

Auch wenn das Unternehmen nicht auf eine lange Geschichte wie alteingesessene Zürcher Seidenhäuser zurückblicken kann, wird es in überlieferter Tradition geführt, unter Hochhaltung einer Kollektion mit erlesenen Seiden-Qualitäten.

RIBA SEIDEN AG
Am Schanzengraben 15
CH-8039 Zürich
Telefon 01/202 68 88
Telex 56 959



E. SCHUBIGER + CIE AG, UZNACH

Als eine der bedeutendsten Seidenwebereien Europas kann die E. Schubiger + Cie AG auf eine lange und bewegte Firmengeschichte zurückblicken, denn im vergangenen Jahr feierte sie ihr 125jähriges Bestehen. Eine klug inszenierte Umstrukturierung, die 1980 begann und jetzt abgeschlossen ist, hat dem Unternehmen vergrösserte Prosperität und einen stets zunehmenden Kundenkreis gebracht.

Durch den umsichtig zusammengestellten Maschinenpark in Kaltbrunn ist es der Firma möglich, auch heute noch einmalige und unnachahmbare Gewebe aus reiner Seide herzustellen. Das Konzept der Kollektion ist die generelle Abstimmung der Gewebe in Material, Farbe und Breite, was unzählige Kombinationen erlaubt. Der anspruchsvolle Abnehmerkreis rekrutiert sich aus dem Prêt-à-Porter-Sektor, gehobener DOB-Konfektion, Stikereiindustrie, Grossisten und Manipulanten. 60% des Umsatzes wird im Export in allen fünf Kontinenten getätigt.

E. SCHUBIGER + CIE AG
CH-8730 Uznach
Telefon 055/75 27 52
Telex 875 441



ROBT. SCHWARZENBACH + CO. AG, THALWIL

Die Firma gehört zu den ältesten und bekanntesten Seidenunternehmen überhaupt. Ihre Gründung geht ins Jahr 1829 zurück, der Bezug der heutigen Geschäftsräume wurde 1840 vollzogen. Waren bis 1880 ausschliesslich Heim- und Façonarbeiter für die Produktion tätig, brachten die ersten mechanischen Webstühle ab 1884 eine beispiellose Expansion. 1903 waren es schon 550 000 kg Seide, die zu herrlichsten Stoffen verarbeitet wurden.

Nach wechselvollen Jahrzehnten verfügt die Hauptfirma in Thalwil heute über verschiedene Tochterunternehmen im Ausland. Auch vergibt sie Aufträge an Lohnweber.

Die Kollektion hat sich stark gewandelt. Reine Seide ist nur noch beschränkt für Nachmittags- und Abendkleider im Angebot. Sonst sind Kunst- und Chemiefasern, gemischt mit Naturfasern, das Rohmaterial für die modischen Stoffe in Uni und bedruckt, auch Jacquard-gewoben. Als besonderer Renner in der Kollektion gilt «Silky Way», der modische Knitterstoff in verschiedensten Variationen aus Polyamid für Sport und Freizeit.

ROBT. SCHWARZENBACH
+ CO. AG
Seestrasse 185
CH-8800 Thalwil
Telefon 01/720 04 03
Telex 52 383

Die grosse Herausforderung wird mit Kollektionen von Nouveautés beantwortet, die weltweit in der Modepresse Schlagzeilen machen. Allerdings bedingen gerade diese Schweizer Seidenstoffe, von denen man in jeder Saison schreibt und spricht, wenn die Modelle der Haute Couture und des Prêt-à-Porter über die Laufstege paradien, immensen finanziellen Einsatz, verantwortungsvolle und unablässige Arbeit eines besonders kreativen Entwerferstabes und das hohe, fachliche Know-how von Textiltechnikern, welche es fertigbringen, die Grenze des Machbaren immer weiter hinauszuschieben. Das Metier des Seidenfabrikanten ist also nicht mehr so beneidenswert wie einst, doch die Stimulation, die durch die engen Kontakte mit den führenden Couturiers und Stylisten der internationalen Modezentren nie nachlässt, ruft alle kreativen und innovativen Kräfte wach und gestaltet die Anstrengungen der zürcherischen Seidenhäuser zwar sehr aufreibend und kostspielig, aber modisch abenteuerlich und erfolgreich.

Stehli

STEHLI SEIDEN AG, OBFELDEN

Die seit jeher international ausgerichtete, traditionsreiche Seidenfirma – 145 Jahre jung – ist voller Dynamik, innovativ, kreativ und leistungsfähig. Sie produziert ihre Kollektionen nicht nur in der Schweiz, sondern ebenso in Italien und Frankreich für ihren international tätigen Kundenkreis in Europa und den USA. Auch anspruchsvolle Abnehmer im Nahen und Fernen Osten gehören dazu.

Die Kollektion besteht einerseits aus modischen Nouveautés in hochstehenden Seiden- und Seiden-Mischqualitäten wie auch in Synthetics, andererseits aus Cocktail- und Abendkleiderstoffen des gehobenen Genre, mit raffinierten, webtechnischen Feinheiten ausgestattet. Das Programm wird unter den Namen «Stehli-Unis», «Stehli-Nouveautés», «SLS» und «MKZ» angeboten. Die Marken «SLS» und «Stehli» haben sich weltweit einen bedeutenden Marktanteil beim Absatz von Crêpes und Crêpes envers Satin gesichert.

STEHLI SEIDEN AG
CH-8912 Obfelden
Telefon 01/7614201
Telex 52970

STÜNZI

AG STÜNZI SÖHNE, HORGEN

Das 1838 gegründete Unternehmen hat seine Produktionsstätten in Lachen; Verkauf und Verwaltung sind in Horgen domiziliert. Daneben bestehen Niederlassungen in Paris und London. Ein gut ausgebautes Vertreternetz in den wichtigsten Ländern erlaubt ein weitentwickeltes Exportgeschäft. In Horgen und Lachen sind rund 130 Personen beschäftigt.

Fabriziert werden hauptsächlich Nouveautés für Cocktail- und Abendkleider in Seide, Kunstseide und Acetat/Viscose. Für Blusen und Tageskleider sind es vorwiegend Mischgewebe in Seide/Baumwolle/Fibranne.

AKTIENGESELLSCHAFT
STÜNZI SÖHNE
Seestrasse 224
CH-8810 Horgen
Telefon 01/7254303
Telex 52942

Zürcher

WEISBROD-ZÜRRER AG, HAUSEN A. A.

Auch die Weisbrod-Zürcher AG ist eine alteingesessene Zürcher Seidenfirma, die seit ihrer Gründung 1825 durch Hans Jacob Zürcher immer in der gleichen Familie geblieben ist und heute von der 5. Generation, von Ronald Weisbrod, der 1967 ins Unternehmen eintrat, geleitet wird. Er führt die Firma seit dem Tod seines Onkels, Hans Weisbrod, der im Frühjahr 1984 plötzlich starb. Mit 136 Mitarbeitern wird ein Umsatz von rund 33 Mio. Franken erarbeitet, wobei der Export mit 85% daran teilnimmt.

1983 hat Weisbrod-Zürcher AG die Aktienmehrheit der Firma H. Gut + Co. AG in Zürich erworben. Schon vorher bestanden enge geschäftliche Beziehungen zwischen der Seidenweberei und dem Converter.

Das Produkte-Programm der Weisbrod-Zürcher AG ist gross: Nouveautés für DOB + HAKA in Seide, Synthetics, Baumwolle, Leinen und deren Mischungen in Uni, bedruckt und Jacquard. Spezialitäten sind Krawattenstoffe im hochwertigen Genre, Klerusstoffe, Fahnen- und Flaggen-Gewebe sowie Trachtenstoffe.

WEISBROD-ZÜRRER AG
CH-8915 Hausen a. A.
Telefon 01/7640366
Telex 53917